



## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

„Schlechtes Wetter? – Schlechtes Karma!“ So erklären Buddhisten gern stereotyp die Widrigkeiten des Lebens. Der Dalai Lama nannte derlei Erklärungsversuche jüngst in einem BBC-Interview „Erziehung zur Faulheit“, weil sie den Menschen seiner Verantwortung beraube. Mittlerweile haben solche Gemeinplätze längst Eingang in das Alltagsdenken gefunden. 265 Millionen Ergebnisse bekommt man, wenn man den Begriff Karma bei Google eingibt. Das *PM-Magazin* machte im ersten Heft 2012 mit dem Artikel auf: „Karma – die geheimnisvolle Wissenschaft des Guten“.

Die indische Lehre von Karma muss für vieles herhalten, vor allem aber hat sie die Funktion, gegenwärtige Ereignisse und Zustände zu erklären. Darüber hinaus gibt sie Antwort auf existenzielle Fragen des Menschen: Woher kommt das Leiden? Wie frei bin ich? Was schränkt meine Freiheit ein? Gibt es Gerechtigkeit?

In der vielfältigen buddhistischen Welt gibt es dazu keine eindeutige Position. Die Lehre von Karma wird sehr unterschiedlich ausgelegt. Mal heißt es, Karma sei wie ein erdrückendes Schicksal, dem man kaum entinnen könne. Dann wieder steht Karma für die Möglichkeit, Dinge zu verändern und sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Im Westen wird eine ähnliche Diskussion geführt, freilich mit anderen Begriffen: Wie viel Willensfreiheit hat der Mensch? Entscheiden wir frei, oder leiten uns Gott, der Zufall, das Schicksal, vielleicht sogar das Gehirn?

In diesem Heft machen wir uns Gedanken über Karma und die Frage der Selbstbestimmung. Und obwohl so unterschiedliche Autoren wie Geshe Pema Samten, Alan Wallace und Professor Peter Bieri zu Wort kommen, gibt es einen gemeinsamen Nenner: Der Mensch hat Verantwortung für sein Leben und für sein Handeln.

Kaum jemand bestreitet, dass ein Individuum in gewisser Weise determiniert ist: abhängig von zahllosen Bedingungen und Konstellationen. Die zentrale Frage ist, wie wir uns trotz der zahlreichen Abhängigkeiten persönlich weiterentwickeln und die Freiräume, die wir haben, nutzen können. Wie schaffen wir es, alte Gewohnheitsmuster in uns selbst, in Beziehungen zu anderen, zu durchbrechen und heilsam auch auf unsere Umgebung und die Welt einzuwirken?

Hartgesottene Karmaverfechter und Populisten unter den Neurowissenschaftlern mögen die Willensfreiheit leugnen. Doch Professor Bieri bringt es im Interview auf den Punkt: „Keine neurobiologische Entdeckung kann Verantwortung und Moral gefährden.“ Denn wir sind handelnde Personen, und als solche können wir uns für – oder gegen – etwas entscheiden. Vielleicht machen wir zu selten davon Gebrauch.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

B. Shaktman